

Stellungnahme des Vorstandes des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse zum 80. Jahrestag der Vertreibung der Familie Freud

Am 4. Juni 1938, nach Monaten des bangen Wartens, konnte die Familie Freud endlich Wien, und damit das Deutsche Reich, verlassen. Eine Welle antisemitischer Ausschreitungen war dem „Anschluss“ gefolgt und schon im März 1938 war Anna Freud von der Gestapo zum Verhör mitgenommen worden. Von diesem Moment an war Freud klar, dass die Emigration unumgänglich war. Die Nationalsozialisten pressten ihm noch mehr als 30.000 RM an sogenannter „Reichsfluchtsteuer“ ab, doch schließlich gelang es – mithilfe internationaler Interventionen – Freud doch, Wien zu verlassen: *„Im Alter von 82 Jahren verließ ich in Folge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe,“* sagte Freud kurz nach seiner Ankunft in London.

Der Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse ist heute eine Zweiggeseellschaft der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung und stellt sich voll und ganz in die von Freud begründete Tradition der Psychoanalyse. In unserer Gesellschaft gibt es ein lebendiges und manchmal auch kontroverses Nebeneinander verschiedener psychoanalytischer Schulen und Denkrichtungen, die sich allerdings in ihrem positiven Bezug auf die grundlegenden Werke Freuds einig sind. Wir betrachten Sigmund Freud als unseren geistigen Vater, obwohl der Wiener Arbeitskreis zu seinen Lebzeiten noch gar nicht existiert hat.

Der Wiener Arbeitskreis wurde als Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie informell 1947 und formell 1954 gegründet. Zu diesem Zeitpunkt lag die Vertreibung Sigmund Freuds bereits ca. 10 Jahre in der Vergangenheit. Die Wegbereiter und Gründungspersönlichkeiten des Wiener Arbeitskreises stammten nicht aus der von Freud begründeten psychoanalytischen Tradition. Die älteren waren als Ärzte und Psychologen im Rahmen des nationalsozialistischen Gesundheitssystems tätig und z.T. auch Mitglieder verschiedener nationalsozialistischer Organisationen gewesen. Diese Tatsachen und v.a. die Verstrickung von Igor Caruso, dem Gründer des Wiener Arbeitskreises für Tiefenpsychologie, in die nationalsozialistische Kindereuthanasie, waren nach der Gründung des Arbeitskreises viele Jahrzehnte in keiner Weise offen diskutiert, geschweige denn in ihrer emotionalen Bedeutung für die nachfolgenden Generationen von Arbeitskreis-Mitgliedern reflektiert worden.

Diese Entstehungsgeschichte unseres Vereins belastet das ohnehin schwierige Gedenken an die Vertreibung Freuds aus Wien zusätzlich. Wir sind nicht nur bedrückt und beschämt, wenn wir an den jubelnden Empfang Hitlers in Wien denken und uns die umfassende Beteiligung von Österreichern an den Verbrechen des Nationalsozialismus bewusst machen. Mit Blick auf die Anfänge des Arbeitskreises müssen wir darüber hinaus schmerzlich anerkennen, dass einige der wichtigsten Unterstützer und Gründer unseres Vereins selbst Repräsentanten oder Mitläufer jenes Systems waren, das u.a. der Familie Freud das Weiterleben in Wien unmöglich gemacht hat. Durch Anerkennen der Tatsachen versuchen wir als gegenwärtige Mitglieder des Wiener Arbeitskreises für Psychoanalyse die Verantwortung für unsere eigene Geschichte zu übernehmen. Wir tragen zwar keine Schuld an den Verstrickungen unserer Vorväter, aber wir tragen die Verantwortung dafür, dass diese Wahrheit nicht mehr in Vergessenheit gerät oder verleugnet wird. Nur durch größtmögliche Offenheit gegenüber der eigenen geschichtlichen Betroffenheit, können wir hoffen, zur geistigen Offenheit in der österreichischen Gesellschaft und zu einem wirksamen Widerstand gegen die aktuellen Formen des historischen Wiederholungszwangs beizutragen.

8. Mai 2018, Der Vorstand des Wiener Arbeitskreises